

Hintergrundinformationen  
September 2008

Millenniums-Entwicklungsziel 1:

## **Extreme Armut und Hunger beseitigen**

Hochrangige Veranstaltung zu den Millenniums-Entwicklungszielen  
am Hauptquartier der Vereinten Nationen, New York, 25. September 2008

### **Kurzüberblick**

- Den letzten Schätzungen der Weltbank zufolge lebten im Jahr 2005 1,4 Milliarden Menschen in Entwicklungsländern in extremer Armut.
- Der jüngste Anstieg der Lebensmittelpreise wirkt sich negativ und direkt auf arme Menschen aus und wird wahrscheinlich noch mehr Menschen – schätzungsweise eine Million – in die extreme Armut drängen.
- Der Anteil der unterernährten Kinder unter fünf Jahren ist von 33 Prozent im Jahr 1990 auf 26 im Jahr 2006 gesunken. Trotzdem lag die Zahl der unterernährten Kinder in Entwicklungsländern im Jahr 2006 noch bei über 140 Millionen.

### **Aktuelle Situation**

Das Erreichen des Millenniumsziels, den Anteil der Menschen, die in den Entwicklungsländern von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben, bis 2015 um die Hälfte zu senken bleibt für die ganze Welt in greifbarer Nähe. Allerdings liegt dies größtenteils an dem außerordentlichen Erfolg Asiens und insbesondere Ostasiens. Vergleichsweise wenige Fortschritte wurden in Afrika südlich der Sahara gemacht.

Neuesten Schätzungen der Weltbank zufolge, die im August 2008 veröffentlicht wurden, könnte die Zahl der Menschen, die in den Entwicklungsländern in extremer Armut leben, höher sein als bisher angenommen. Nach der neuesten Grenze für extreme Armut, die nach den Preisen von 2005 bei 1,25 US-Dollar pro Tag liegt (Kaufkraftparität), wird die Zahl der Menschen, die im Jahr 2005 in extremer Armut lebten von der Weltbank auf 1,4 Milliarden Menschen beziffert.

Basierend auf diesen Daten wird geschätzt, dass die Armutsquote von 52 Prozent im Jahr 1981 auf 42 Prozent im Jahr 1990 und schließlich auf 26 Prozent im Jahr 2005 gesunken ist. Innerhalb eines Vierteljahrhunderts ist die Armutsquote in Ostasien von fast 80 Prozent auf unter 20 Prozent gesunken. In Afrika südlich der Sahara liegt sie nach wie vor bei 50 Prozent.

Obwohl die Anzahl der Menschen, die Hunger leiden und unterernährt sind, seit Anfang der neunziger Jahre zurückgegangen ist, ist die Zahl der Menschen, die nicht genügend zu essen haben, gestiegen. Aufgrund des jüngsten Anstiegs der Lebensmittelpreise wird geschätzt, dass die Zahl der Menschen, die Hunger leiden, um eine Milliarde und die der Menschen, die unterernährt sind, um zwei Milliarden steigen wird.

Ostasien und insbesondere China haben die Zahl der untergewichtigen Kinder von 1990 bis 2006 erfolgreich halbiert. Dagegen sind in Südasien trotz einiger Verbesserungen seit den neunziger Jahren immer noch fast 50 Prozent der Kinder untergewichtig. Allein in dieser Region lebt die Hälfte der untergewichtigen Kinder weltweit. Die meisten Länder, in denen die geringsten Fortschritte bezüglich der Unterernährung von Kindern gemacht werden, liegen in Afrika südlich der Sahara.

Für Millionen von Menschen reicht heutzutage das Gehalt ihrer Arbeit nicht mehr aus, um sich aus der Armut zu befreien. Erwerbstätige Personen, die in Haushalten leben, dessen Einkommen

unter einem US-Dollar pro Person liegen, werden als „arbeitende Arme“ bezeichnet. In Afrika südlich der Sahara gilt diese Bezeichnung für mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen.

In den meisten Teilen Afrikas südlich der Sahara sind zwischen 55 und 75 Prozent der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter erwerbstätig. Die zwei Ausnahmen bilden Nordafrika und Westafrika. Einer der Gründe dafür ist, dass das Verhältnis zwischen Erwerbstätigkeit und der weiblichen Gesamtbevölkerung bei unter 25 Prozent liegt (über 40 Prozentpunkte unter der Quote für Männer). Allerdings entspricht diese Situation oft nicht den Wünschen der Frauen: Mehr Frauen in diesen Regionen würden sich dafür entscheiden zu arbeiten, wenn dies sozialverträglicher wäre, es mehr Arbeitsplätze für Frauen gäbe und wenn es Institutionen gäbe, die ihnen dabei helfen würden, ihre Arbeit und familiäre Pflichten miteinander zu verbinden.

Die schnelle Urbanisierung hat die Verteilung und die Art der Armut verändert. Menschen, die in Elendsviertel leben und eine Milliarde der weltweiten Stadtbevölkerung ausmachen, sterben früher, leiden öfter an Hunger und Krankheiten, sind weniger gebildet und haben schlechtere Chancen auf einen Arbeitsplatz.

### **Bisherige Erfolge**

1. Mit Hilfe von Mikrokrediten konnten viele der ärmsten Menschen auf der Welt ihr Einkommen durch Selbständigkeit und Mitwirkungsmöglichkeiten erhöhen. Durch den Zugang zu Mikrokrediten und anderen Finanzdienstleistungen wie Sparkonten und Mikroversicherungen haben Kreditnehmer von Mikrokrediten – vor allem Frauen – Kleinstbetriebe gegründet, wodurch sie sich ein Einkommen sichern. Dank Mikrokrediten können arme Menschen Unterstützungsnetzwerke gründen, um die Gesundheitsversorgung und Bildungsmöglichkeiten in ihren Gemeinden zu verbessern. Mikrokredite helfen ihnen außerdem dabei, für unvorhergesehene Ausgaben, wie z.B. für medizinische Notfälle oder einen Todesfall in der Familie, aufzukommen. Die Grameen Bank in **Bangladesch** ist eine der erfolgreichsten Finanzinstitute für Mikrokredite. Als sie im Jahr 1976 gegründet wurde, hatte sie nur 10 Mitglieder. Heute vergibt sie Kredite an über 7,5 Millionen Menschen; von denen sich 65 Prozent erfolgreich aus der extremen Armut befreien konnten. Weitere Vorreiter auf dem Gebiet der Mikrofinanzierung waren ACCION International in **Lateinamerika** und die Self-Employed Women's Association (SEWA) Bank in **Indien**. Im Jahr 2006 haben Institutionen für Mikrofinanzierung weltweit an 113 Millionen Kunden Kredite ausgegeben.

2. In Malawi hat in den letzten zwei Jahren das Gutschein-Programm für Düngemittel und Saatgut dazu beigetragen, die landwirtschaftliche Produktion zu verdoppeln und hat damit aus dem Land, in dem die Menschen jahrzehntelang Hunger gelitten hatten und das fortdauernd Lebensmittel importieren musste, ein Exportland für Lebensmittel gemacht. Malawi benötigt jährlich 2,2 Millionen Tonnen Mais für den Eigenverbrauch. Vor dem Subventionsprogramm erreichte die Maisproduktion im Jahr 2005 ein Tief von 1,2 Millionen Tonnen. Durch die Einführung eines nationalen Subventionsprogramms konnte die Produktion im Jahr 2007 nach Angaben des Ministeriums für Landwirtschaft auf 3,2 Millionen Tonnen erheblich angehoben werden. Die hohen Ernteerträge, die durch die Einführung des Programms verzeichnet werden konnten, haben armen Bauern zu einem erhöhten Einkommen verholfen.

3. Durch den Anbau einer Kreuzung von asiatischen und afrikanischen Reissorten, genannt NERICA – von New Rice for Africa – kann bis zu 200 Prozent mehr Reis geerntet werden als bei herkömmlichem Reisanbau. Dadurch werden in Pilotländern Einsparungen im Reisimport in der Höhe von mehreren Millionen US-Dollar erwartet. Die Kreuzung wurde vom African Rice Centre mit der Unterstützung des Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen und **Japan** kreiert und verbindet die Widerstandsfähigkeit des westafrikanischen Reis mit den hohen Erträgen des asiatischen Reis. Etwa zwölf Jahre nachdem mit dem Anbau dieser neuen Reissorte begonnen wurde hat NERICA in **Côte d'Ivoire**, der **Demokratischen Republik Kongo**, **Guinea**, **Kenia**, **Mali**, **Nigeria**, der **Republik Kongo**, **Togo** und **Uganda** zur Ernährungssicherheit beigetragen und die Ernährung in diesen Ländern gefördert. Viele Bauern konnten genügend Reis für die Ernährung ihrer Familien produzieren und zusätzlich durch den Verkauf Gewinne erzielen.

4. Im Jahr 2002 haben das Postunternehmen TNT und das Welternährungsprogramm eine Partnerschaft mit dem Namen „Moving the World“ gegründet, um gegen den Hunger weltweit anzukämpfen. TNT hat bisher Dienstleistungen im Wert von 38 Millionen US-Dollar gespendet – dazu gehört unter anderem der Aufbau eines Programms für Notfalllieferungen und eine gemeinsame logistische Versorgungskette. TNT übernimmt für das Welternährungsprogramm die

Expressverschickung von Ausrüstung, was in Notfällen von besonderer Wichtigkeit ist. Zwischen 2003 und 2004 hat das Unternehmen Notfall-Lebensmittelvorräte auf dem Land- und Luftweg nach **Haiti**, in den **Iran**, in den **Irak**, nach **Liberia** und in den **Sudan** transportiert. Des Weiteren unterstützt es das Welternährungsprogramm bei der Durchführung des Flottenmanagementsystems in **Sierra Leone**, im **Sudan**, in **Pakistan**, in **Liberia** und in **Angola**. TNT stellte dem Welternährungsprogramm zusätzlich Lastwagen zur Verfügung, um 430 Tonnen Reis zu den mehr als 2,2 Millionen Opfern des Zyklons in **Bangladesch** zu transportieren. Die Mitarbeiter von TNT haben außerdem 9 Millionen US-Dollar für Schulspeisungsprojekte gesammelt.

### Was muss getan werden?

- Konkrete Maßnahmen, die von der Hochrangigen Konferenz über Welternährungssicherheit im Juni 2008 in Rom festgelegt wurden, müssen umgesetzt werden. Dazu zählt die Förderung der nationalen, regionalen und internationalen Zusammenarbeit, um die Ernährungssicherheit zu gewährleisten und Handelsverzerrungen zu vermindern.
- Das Bestehen von sozialen Netzen, um die Auswirkungen der weltweiten wirtschaftlichen Abschwächung und der höheren Lebensmittel- und Energiepreise auf die armen Bevölkerungsgruppen zu mindern, muss sichergestellt werden.
- Lebensmittelhilfe, um dem Welternährungsprogramm und anderen Lebensmittelhilfsprogrammen zu ermöglichen, muss ausgeweitet werden und auch in Notfällen gewährleistet sein.
- Schulspeisungsprogramme müssen gefördert werden.
- Entwicklungsländer, insbesondere in Afrika südlich der Sahara, müssen unterstützt werden, um deren Landwirtschaft so umzustrukturieren, dass der Eigenbedarf gedeckt und die Produktion langfristig und nachhaltig gesteigert wird, und um eine breitere wirtschaftliche Basis zu schaffen.
- Forschung und Entwicklung im Bereich der Technologien, die die landwirtschaftlichen Erträge steigern und den Klimawandel bekämpfen, muss unterstützt werden.
- Der gleichberechtigte Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen und angemessenen Arbeitsmöglichkeiten, insbesondere für benachteiligte Gruppen wie Frauen und junge Leute, muss gefördert werden.
- Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft, mit nichtstaatlichen Organisationen, mit der Privatwirtschaft und mit Stiftungen muss gebildet werden, um partizipatorische, breitenwirksame und städtische sowie ländliche Entwicklungsstrategien zu fördern.
- Infrastruktur und Dienstleistungen für städtische und ländliche Gebiete müssen entwickelt werden, um die Produktivität von Firmen zu steigern und deren Integration in die Weltwirtschaft zu erleichtern.
- Eine Stadtentwicklungspolitik muss eingeführt werden, die die Lage in den Elendsvierteln verbessert und den Zugang zu fundamentalen Dienstleistungen gewährleistet.
- Die Integration der am wenigsten entwickelten Länder in das multilaterale Handelssystem durch verbesserten Zugang zu Geldmitteln im Rahmen des Programms „Hilfe für Handel“ muss begünstigt werden.

\* \* \* \* \*

Weitere Informationen: [mediainfo@un.org](mailto:mediainfo@un.org) oder auf [www.un.org/millenniumgoals](http://www.un.org/millenniumgoals) (mit Quellen)